

Zeitschrift: Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern

Herausgeber: Parkett

Band: - (1992)

Heft: 31: Collaborations David Hammons & Mike Kelley

Artikel: Balkon : Gebet auf einem kalifornischen Zauberberg = prayer on California's magic mountain

Autor: Jauch, Ursula Pia / Schelbert, Catherine

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-680377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

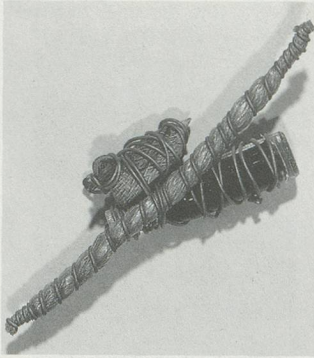
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



them, if necessary, to the point of caricature for a better understanding of the importance of such a true principle.” (Ingres)

A little bottle of Fernet Branca, a small wooden duck, and an amorphous piece of Styrofoam tied up in wire.

Paeffgen focuses on the contours of these items not in order to generate form out of nothing but to capture and underscore existing movement. The

three components of the object melt into a whole which combines the reality of the wrapping with the reality of the three original items without the realities canceling each other out.

Excursus PAUL-ARMAND GETTE

After his first visit, Paul-Armand Gette decided to use the toilet instead of the kitchen.

NYMPHS AND TOILETS

My incursions into toilets are not voyeuristic but serve only to domicile nymphs (for instance, the white nymph – NYMPHEA ALBA), who have few places of repose today outside of lakes and ponds. Since they are goddesses of nature, I doubt that they will mind certain physiological needs being satisfied as long as they see that we take note of them.

The kitchen exhibition closed on November 8, 1991. It was the first part of a series of exhibitions to be curated by the author. In addition to an exhibition of Christian Boltanski's work now at the Stiftsbibliothek, Kloster St. Gallen, another exhibition will be opening at the Nietzsche Museum in Sils-Maria. A catalogue documenting the kitchen exhibition will be published by Oktagon Verlag, Munich/Stuttgart.

(Translation: Catherine Schelbert)

(Photos: Peter Fischli/David Weiss)

- 1) Christian Boltanski in conversation with Hans-Ulrich Obrist about the catalogue of the Stiftsbibliothek in St. Gallen, Paris, November 1991.
- 2) Paul Virilio, "Gespräch zwischen Paul Virilio and Hans-Ulrich Obrist, Paris, 8. 6. 1991," *Jahresring 38*, Munich, 1991, p. 346.
- 3) Georges Didi-Huberman, "Ce que nous voyons, ce que nous regarde," *Les Cahiers du Musée National d'Art Moderne, 37 Visions*, p. 37 ff.
- 4) In the sense of Alighiero Boetti's *Mettere al mondo il mondo*.

BALKON

Matth. 6,9-13 für WRH

Gebet auf einem kalifornischen Zauberberg

URSULA PIA JAUCH

Photos: Daniel Faust

Pater Noster qui es in caelis/

Vater Unser. Der Du wohnst im Himmel. Wir sind im kalifornischen Wunderland und haben uns eben vom haus-

eigenen Busunternehmen zu seinem Schloss hinaufkarren lassen. Wie ein Stück zu süsse Schokolade hockt es auf seinem Zauberberg. Hearst Castle. Das Paradies. Ein auf Erden gebauter Him-

mel. Durch den Kopf zischt kometenhaft ein Satz von George Bernard Shaw, wonach das höchste aller Wesen (GOTT genannt), wahrscheinlich so gewohnt hätte, wenn es das entspre-

chende Kleingeld gehabt hätte. Die *Casa Grande*, Haupthaus von William Randolph Hearst (WRH genannt), hat hundertfünfzehn Zimmer, darunter wiederum siebenunddreissig Schlafzimmer und vierzehn Salons. In den Gästehäusern sieht es etwas bescheidener aus. Insgesamt sind dort nur zwanzig Schlafzimmer auszumachen. Aber auch damit ist WRH noch immer besser ausgerüstet als seinerzeit der liebe GOTT, dessen beste Freunde am Ölberg unter freiem Himmel schlafen mussten. Und gewiss hat sich Cary Grant in Mister Hearsts Richelieu-Bett (original) lieber ein Bärenfell (echt) über die Schultern gezogen als jene höchstwahrscheinlich feuchte Wolke, die ihm GOTT allenfalls als himmlische Bettstatt angeboten hätte. Und schliesslich: Was weiss man denn schon über GOTTEs Himmelreich. Keiner ist je daraus zurückgekommen, hat Lage, Grösse, Planquadrat referiert. Von WRHs Paradies hingegen sind die Grundrisse bekannt, die statischen Berechnungen überzeugen, und wer würde nicht die resolute Julia Morgan, ausgebildete Ingenieurin und Architektin und als solche bei WRH tätig, GOTTEs erzengeilig-zwitterhaftem Himmelstorwärter namens Michael vorziehen. Von Frau Morgan wenigstens weiss man, dass sie das irdische Paradies achtundzwanzig Fuss tief (erdbebensicher!) verankert hat. GOTTEs Himmel hingegen ist nur auf Luft gebaut, was zwar poetisch, aber vom technischen Standpunkt noch

URSULA PIA JAUCH ist Dozentin für Philosophie an der Universität Zürich. 1990 erschien ihr Buch *Damenphilosophie und Männermoral. Von Abbé de Gérard bis Marquis de Sade. Ein Versuch über die lächelnde Vernunft* im Passagen Verlag, Wien.

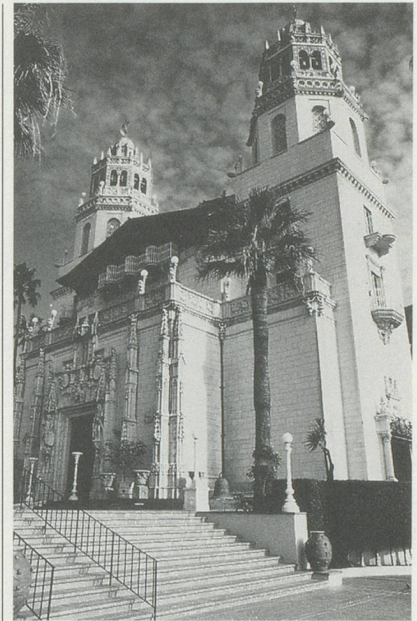
ärger ist als ein Sandfundament. Zudem: Welche Sicherheitsgesellschaft wollte heute noch eine Garantie für den Himmel übernehmen.

Sanctificetur nomen tuum!

Dein Name sei geheiligt. Und wirklich wurde auch sein Name geheiligt. Denn sein Geld strahlte eine sakrale Aura aus. Auf den Katalog eines Antiquitätenhändlers soll er geschrieben haben *I'll take everything - WRH*. Und der Unterschied zwischen einem, der alles erschaffen, und einem, der alles kaufen kann, geht doch wahrhaft unter die Kategorie Petitesse. Ob Mister GOTT oder WRH, was dem einen die Bibel, ist dem andern Citizen Kane. In der säkularen Hochreligion von Xanadu gibt es keine Kapelle, dafür wird die *Casa Grande* gleich umstandslos als Kathedrale gebaut. WRH wohnt im Haus GOTTEs, die Realität holt jedes Wortspiel ein. *Sanctificetur nomen meum*. Beim Prozess seiner Selbstsakralisierung ist WRH von einer Besessenheit, die ihn, den Atheisten, im Glorienschein eines religiösen Eiferers erstrahlen lässt. Ob GOTT den Nachtopf auch mit SEINEM Namen versehen hat? Was dem lieben GOTT noch nicht möglich war, ist WRHs allabendliche Wonne: Mild lächelnd schaut ihm eine *Madonna with Child* (von Bernardino di Mariotto) beim Einschlafen zu.

Adveniat regnum tuum!

Dein Reich komme. Wir warten unten auf den Abtransport im Bus, hinauf in Herrn Hearsts Reich (das jetzt allerdings vom Übevater Staat verwaltet wird, denn GOTT hat kein Geld mehr.



Doch trösten wir uns. Kein Paradies ohne Schatten). Eine ganze Kolonne alter Schulbusse voll neuer Gläubiger windet sich hinauf, durch die etwas trockene, aber doch malerische Landschaft, sanft gewiegt in romantischen Kurven, als wär's Amalfi, Capri oder gar Castelgandolfo? Sein Reich kommt immer näher. Wir purzeln heraus aus den Bussen und hinein ins Staunen. Und hiess es nicht, dass wir, in seinem Reich, alle wieder wie die Kinder werden sollten? Ein Ohh! und Ahh! aus tausend fröhlichen Mündern, kindliche Freude zwischen Neptuntempeln, doppeltgereihten Säulengängen, weissmarmornen Treppenaufgänge für Prinzessinnen und Zauberfeen, dazwischen märchenhafte Bassins mit dem klarblauen Wasser unserer Kinderträume. Und Gold und Purpur überall! Ach! Einmal in Deinem Reich so richtig herumtollen dürfen, im Indoor-Pool ein selbstgebasteltes Schiffchen vom Stapel laufen lassen, das Wasser über den goldenen Plättchen zum Kräuseln bringen, zuschauen, wie das Schiffchen

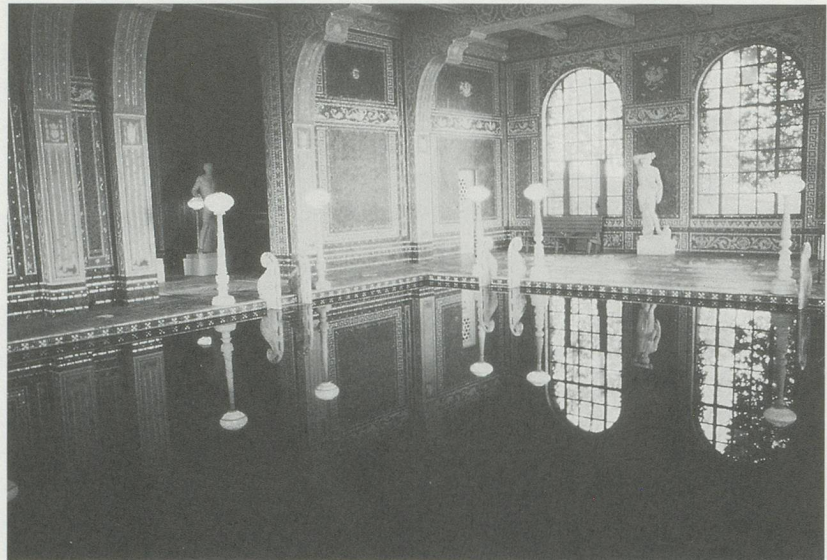
rüberschwimmt zu jener schönen, stillen weissen Dame aus Marmor, die *Abundantia* heisst, aus dem fernen Italien kommt und bald vierhundert Jahre alt ist. Was man ihr aber gar nicht ansieht, denn hier sind alle jung und wie die Kinder. Raum, Zeit und Ort hast Du angehalten und ausradiert. Hier herrschen Zeit-, Erinnerungs- und Geschichtslosigkeit. Denn auch Dein Reich ist nicht von dieser Welt.

*Fiat voluntas tua sicut in caelo
et in terra!*

Deinem Willen wurde immer Folge geleistet, ob auf der Erde oder im verzauberten Himmel. Dein Wille geschah, nicht weil Du befohlen, sondern weil Du bezahlt hast. Und zwar anständig. Am 18. Oktober 1927 etwa war Dein Wille folgender:

«Dear Miss Morgan: I am leaving for the East tomorrow, Wednesday night. I have a few last words, as it were, to say about the Hill. I think we must positively proceed immediately to build certain animal houses and shelters . . . Will you kindly have these locations picked out at your earliest convenience? I think the giraffes should be transferred from where they are. Nobody yet who has come to the ranch has seen the giraffes.»¹⁾

Und sein Wort geschah. Die Giraffen wurden disloziert, die Bären in jene und die Löwen wiederum in diese Käfige gebracht. Viele aber durften auch frei herumlaufen, wie auch einige Menschen, denn so war sein Wille. Und sein Wille war es auch, dass sich Mensch und Tier, Gast und Giraffe, frei fühlten. Und also fühlten sie sich frei. Denn Freiheit ist eine Frage SEINER Willensfreiheit. *Fiat voluntas tua*, bei den Menschen der Erde und den Vögeln des Himmels.



Panem nostrum supersubstantialium da nobis hodie!

Und er gab seinen Gästen tagtäglich mehr als nur das lebensnotwendige Brot.

Am 27. September 1946 zum Beispiel lautete die Menükarte für die Speisung auf der *Cuesta Encantada* wie folgt:

Breakfast

(Speisen und Getränke nicht spezifiziert)

Luncheon

Salad

Scrambled Eggs; Shad Roe, Bacon

Lamb Chops

Lyonnais Potatoes

Fresh Zuccotash

Chilled Melon/Fruit Tart/Ice

Dinner

Hors d'oeuvres

or

Philadelphia Pepper Pot
Broiled Sirloin Steak Maitre d'Hôtel
Shoe String Potatoes
Cauliflower Polonaise
Cherry Pie/Ice Cookies

Picture

«Bedelia»

An Eagle-Lion Release

Margaret Lockwood – Ian Hunter

Selznick Short

*

Nun ja. Herr GOTT sorgte im Nachkriegsjahr 1946 für die Seinen, so gut er halt konnte. In Amerika vielleicht etwas besser als in Germany. Mister WRH sorgt auch für die Seinen, aber deutlich besser. Zum täglichen Brot (heisst es bei Matthäus nicht *supersubstantialium*?) gehört bei ihm neben Frühstück (9:00 to 12:00 sharp), Lunch (2:00) und Dinner (9:00) auch der tägliche Film, aus eigener Werkstätte und im eigenen Kino. Und wer das tägliche Brot spendet, hat ein Recht darauf, dass

es gegessen werde. Von Frühstück über Film bis Schlummertrunk gibt er uns reichlich. WRH ist beim Exekutieren von Matthäus 6,9–13 genauer als GOTT himself. Und wo dieser froh ist um einen Esser weniger (speziell in Germany), duldet jener weder Absenzen noch Unpässlichkeit. Pünktlich versammle man sich in seinem Refektorium. Breakfast. Luncheon. Dinner. Picture.

Et dimitte nobis debita nostra/

Und verzeih, Mister GOTT, uns unsere Schulden. Denn auch wir gehören zu den Sündern. Man sagt, in guten Sommern werden täglich um die 5400 Leute in Deinen Himmel hinaufgekarrt. Einmal angenommen, jeder Dritte kaut Kaugummi, wäre die Strasse hinauf ins Paradies pro Tag mit 1,26, pro Monat mit 37,8, pro Jahr mit 453,6 Kilogramm Kaugummi gepflastert.²⁾ Aber WRH liebt keinen Kaugummi in seiner Wohnung. Schliesslich hat er uns eben ausreichend mit dem täglichen Brot aus seiner *supersubstantial bakery* verköstigt, an welches das rosa Stückchen amerikanische Nachkriegsbrotillusion nicht herankommt. Verzeih uns also unsere Schuld. Denn auch wir haben gekaut. WRH verzeiht. Doch Busse muss sein. Runterschlucken. Was wir in europäischen Klassenzimmern der 70er Jahre lernen durften, avanciert auf dem kalifornischen Zauberbügel zur Strategie einer Kulturguterhaltung.

Und, ach ja: Verzeih uns auch, dass wir finden, Du hättest Europa, das arme Spanien, in ein wohlfeiles Kulturgut-Warenhaus für private Dekorationszwecke umfiguriert und so ziemlich alles gemixt, was überhaupt gemixt

werden kann. Und verzeihen Sie uns auch, Mister WRH, dass wir mit maliziöser Freude einen hübschen Satz von Umberto Eco über Ihren eroto-häretischen Geschmack zitieren: «*It is like making love in a confessional with a prostitute dressed in a prelate's liturgical robes reciting Baudelaire while ten electronic organs reproduce the Well-Tempered clavier played by Skrzjabin.*»³⁾

*Sicut et nos dimittimus
debitoribus nostris/*

Wir verzeihen ja auch unsern Schuldner. Etwa Herrn Shaw, dass er sich unter Gott einfach nur einen besonders reichen Mann vorstellen kann. Oder dass der Amerikaner meint, man könne Paradiese bauen, importieren, konstruieren, kaufen. Und zugegeben, inmitten der wunderbaren Kamelienbüsche Ihres Paradieses, Mister WRH, fällt uns das Verzeihen leicht.

*Et ne nos inducas in
tentationum/*

Trotzdem, lieber Herr Hearst, sollen Sie uns nicht in Versuchung führen. Denn allzugerne, wir geben es zu, lassen auch wir uns verführen. Vom besseren Leben, vom schöneren Wohnen, von paradiesischer Existenz. Auch wir träumen den Traum vom kleinen Schlösschen (muss es denn in Kalifornien sein?), umgeben von ein paar guten Pferdchen und vielleicht ein, zwei Pfauen (die Giraffen dürfen Sie behalten). Und wir würden uns auch schon mit einem Chauffeur, einem Koch, einem Zimmermädchen, einer guten Bibliothek (und vielleicht einem Billardzimmer?) begnügen. Alles

natürlich, lieber GOTT, nicht für uns, sondern für unsere Freunde, unsere Gäste, unsere Liebsten.

Sed libera nos a malo/

Und schliesslich, lieber GOTT, befreie uns vom schlechten Geschmack, vom zu vielen Geld, vom Leben im reinen Mehrwert.

Amen.

Am 14. August 1951 ist WRH gestorben. Irgendwo in einem Lagerhaus wartet noch immer ein vollständig zerlegtes spanisches Kloster still auf das Auferstehen seines Käufers, dessen humane Sterblichkeit so schlecht in die Legende passt. In der weltberühmten Sammlung letzter Worte ist WRHs Beitrag nicht verzeichnet. Vielleicht war's ein *rosebud*, sicher kein *Amen*. Doch was soll's. Der Vergleich mit GOTT, *ens realissimum*, allgütiges und allexistentes Wesen, bleibt eh hartnäckig an ihm haften. *Gott sei Dank* haben die Amerikaner ein entspannteres Verhältnis zur metaphysischen Grösse der letzten Dinge. Wie gesagt: Gott ist auch nur ein Mensch, wenn auch ein besonders reicher. Ambrose Bierce, Kolumnist, soll über WRH gesagt haben: «Niemand ausser Gott hat ihn geliebt. Und er hat es gewusst.» Ein Paternoster für Mister Hearst.

1) In: *The Enchanted Hill. The Story of Hearst Castle at San Simeon*, by Carleton M. Winslow, Jr. & Nickola L. Frye. Los Angeles 1980, p. 4.

2) Wir gehen von einem Durchschnittsgewicht von 0,7 Gramm pro Kaugummi aus.

3) Umberto Eco, *Travels in Hyperreality. Essays*. Translated from the Italian by William Weaver. San Diego 1986, p. 19f.

Prayer on California's Magic Mountain

URSULA PIA JAUCH

Photos: Daniel Faust

Pater Noster qui es in caelis/

Our Father, who art in heaven. We're in California wonderland and the special bus service has just carted us up to the castle, perched on its magic mountain like a piece of cloyingly sweet chocolate. Hearst Castle. Paradise. Man-made heaven on earth. Something George Bernard Shaw quipped whizzes through the mind like a comet, something about the supreme being (known as GOD) who would probably have chosen to live in similar state had he had the petty cash. Casa Grande, the main residence of William Randolph Hearst (known as WRH), has one hundred and fifteen rooms including thirty-seven bedrooms and fourteen salons. The accommodations for guests are not quite as extravagant. They have to make do with twenty bedrooms. But even then WRH is better appointed than the good Lord was, whose best friends had to sleep out in the open on the Mount of Olives. And Cary Grant, curled up in Mr Hearst's Richelieu bed (the original), obviously preferred draping his host's bear skin (genuine) over his shoulders to the cloud – a damp one in all likelihood – that GOD might have offered him in a heavenly

URSULA PIA JAUCH lectures in philosophy at the University of Zurich. In 1990, Passagen Verlag, Vienna, published her book *Damenphilosophie und Männermoral*.



birth. Besides, what does anybody know about GOD's heavenly Kingdom anyway. Nobody has ever come back with drafts of architectural specifications. But the ground plan of WRH's paradise is public domain; the static calculations are convincing and who wouldn't prefer resolute Julia Morgan, qualified engineer and architect in the employ of WRH, to dear Michael, GOD's archangelically androgynous guard at the pearly gates. At least we know from Ms Morgan that she had WRH's paradise-on-earth anchored twenty-eight feet underground (earthquake proof!). Whereas GOD's heaven is built on air, admittedly a poetic solution, but, technically speaking, worse than a foundation of sand. Besides, no insurance company in its right mind would give heaven coverage these days.

Sanctificetur nomen tuum/

Hallowed be thy name. And his name really was hallowed. Because his money radiates a sacred aura. Supposedly he once wrote "I'll take everything – WRH." on an antique dealer's catalogue. And the difference between

someone who can create everything and someone who can buy everything falls neatly under the heading of nicety. Mr GOD or WRH, what the Bible is to one, Citizen Kane is to the other. In the secular religion of Xanadu there is no chapel, but the Casa Grande unimbitedly dons the shape of a cathedral. WRH lives in the house of GOD, reality has caught up with the play on words. *Sanctificetur nomen tuum*. WRH is so obsessed with the process of self-sanctification that he, the atheist, appears sporting the halo of a religious zealot. Did GOD have HIS name painted on chamberpots? And every night WRH enjoys a privilege that was out of GOD's reach: a beatifically smiling *Madonna with Child* (by Bernardino di Mariotto) watches him fall asleep.

Adveniat regnum tuum/

Thy kingdom come. We are waiting below to be transported up into Mr Hearst's kingdom (now under Superfather State's supervision because GOD has run out of money. But never mind, every silver lining has a cloud.) A whole column of old school buses full of faithful creditors winds its way up through the rather arid but still picturesque countryside, softly cradled in romantic bends as if it were Amalfi, Capri, or even Castelgandolfo? His kingdom draws nigh. We tumble out of the buses and into amazement. And haven't we been told that we shall all be as children again in his kingdom? Oohs

and aahs out of a thousand merry mouths, childlike joy at the sight of Neptune's temple, double rows of colonnades, flights of white marble stairs for fairy queens and princesses, and fairytale pools filled with the clear blue water of our childhood dreams. And gold and purple everywhere! Oh, to be able to gambol around just once in Thy Kingdom, to launch a little home-made boat in the indoor pool, to make the water ripple across the golden tiles, to watch the cockleshell sail across the sea to the beautiful, serene lady in white marble whose name is *Abundantia*, who comes from faraway Italy and is almost four hundred years old. But she certainly doesn't look it, because everyone here is young and childlike. You have halted space and time; You have erased time, memory, and history. Because Thy Kingdom is not of this world.

*Fiat voluntas tua sicut in caelo
et in terra/*

Thy will has always been done whether on earth or in enchanted heaven. Thy will was done not because You issued the orders but because You did the paying. Pretty decently, too. On October 18, 1927, Thy will was as follows:

Dear Miss Morgan: I am leaving for the East tomorrow, Wednesday night. I have a few last words, as it were, to say about the Hill. I think we must positively proceed immediately to build certain animal houses and shelters . . . Will you kindly have these locations picked out at your earliest convenience? I think the giraffes should be transferred from where they are. Nobody yet who has come to the ranch has seen the giraffes.¹⁾

And it was so. The giraffes were removed, bears were put in those cages and lions in these. But many were allowed to roam free, like some people

as well, because that was his will. And it was his will that human and animal, guest and giraffe feel free. And so they felt free. Because freedom is a question of HIS free will. *Fiat voluntas tua* among all the people on earth and all the birds in heaven.

Panem nostrum supersubstantialium da nobis hodie/

And he gave his guests more than just life-sustaining bread. On September 27, 1946, for instance, the day's menu in *Cuesta Encantada* read:

Breakfast

(food and drink unspecified)

Luncheon

Salad

Scrambled Eggs; Shad Roe, Bacon

Lamb Chops

Lyonnaise Potatoes

Fresh Zuccotash

Chilled Melon/Fruit Tart/Ice

Dinner

Hors d'oeuvres

or

Philadelphia Pepper Pot

Broiled Sirloin Steak Maître d'Hôtel

Shoe String Potatoes

Cauliflower Polonaise

Cherry Pie/Ice Cookies

Picture

«Bedelia»

An Eagle-Lion Release

Margaret Lockwood – Ian Hunter

Selznick Short

Well, Mr GOD looked after his flock as best he could in postwar 1946. In America possibly a little better than in Deutschland. Mr WRH looked after his flock, too, but notably better. His daily bread (Doesn't Matthew call it *supersubstantialium*?) includes not only Breakfast (9:00 to 12:00 sharp), Lunch (2:00), and Dinner (9:00), but also the daily movie made in his own studios and screened in his own movie house. And the giver of our daily bread has the right to make sure that it is consumed. From breakfast to movie to nightcap, he gives abundantly. WRH is more conscientious about implementing Matthew 6, 9–13 than GOD himself. Where the latter is relieved to have one mouth less to feed (especially in Deutschland), the former brooks neither absence nor indisposition. Punctually the flock congregate in his refectory. Breakfast. Luncheon. Dinner. Picture.

Et dimitte nobis debita nostra/

And forgive us, Mr GOD, our trespasses. Because we, too, are sinners. They say in good summers, some 5,400 people are carted up to Your Heaven every day. If every third visitor is chewing gum, the street to paradise would be paved with 1.26 kilograms of chewing gum per day, 37.8 per month, and 453.6 per year.²⁾ But WRH does not approve of chewing gum in his house. Besides, he has just given us an abundant supply of daily bread from his *supersubstantial* bakery, which that little pink blob of synthetic postwar bread will never live up to. So forgive us our trespasses. For we were chewing, too. WRH forgives. But penance must be done. Swallow or be damned. What we learned in European classrooms of the seventies has been

promoted to a strategy of cultural preservation on California's magic mountain.

Oh, and please forgive us for thinking that you have converted Europe, poor Spain, into a department store of bargains in culture for purposes of personal interior decoration, thereby mixing up pretty much everything that can be mixed up. And, Mr WRH, please also forgive us for succumbing to malicious delight by quoting Umberto Eco's eloquent statement about your eroto-heretical taste: "It is like making love in a confessional with a prostitute dressed in a prelate's liturgical robes reciting Baudelaire while ten electronic organs reproduce the Well-Tempered clavier played by Skrjabin."³⁾

*Sicut et nos dimittimus
debitoribus nostris/*

After all, we forgive our trespassers, too. Mr Shaw, for example, for picturing God simply as a very rich man. Or the American for thinking that paradise can be built, imported, constructed, bought. And admittedly, in the midst of the glorious camelias in



your paradise, Mr WRH, it is easy to forgive.

*Et ne nos inducas in
tentationum/*

Even so, dear Mr Hearst, you should not lead us into temptation. Because we do not deny that we love being tempted. By a better life, more beautiful interiors, a Garden-of-Eden existence. We too dream the dream of a charming castle (Does it have to be in California?), surrounded by a few sturdy little horses and maybe even a peacock or two (you can keep your giraffes). And we would be perfectly content with a chauffeur, a cook, a chamber maid, a good library, and maybe a billiard room – not for ourselves, of course, but for the care and edification of our friends, our guests, our loved ones.

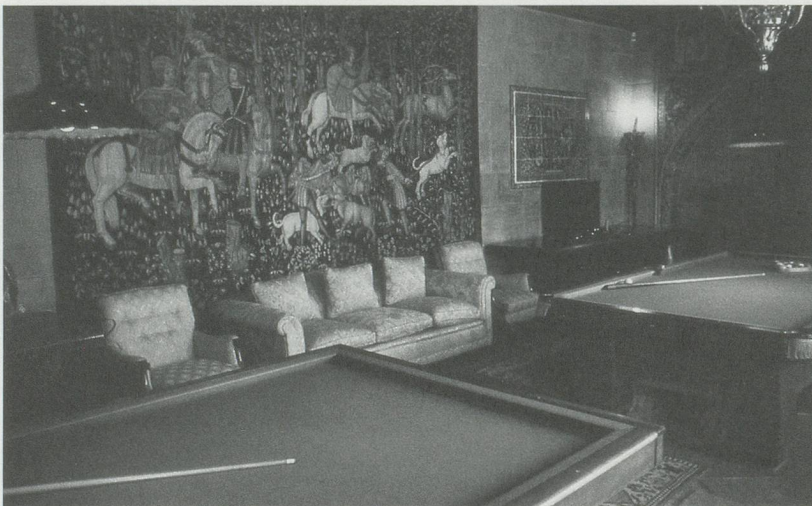
Sed libera nos a malo/

And finally, dear GOD, deliver us from bad taste, from too much money, from living in pure surplus value.

Amen.

WRH died on August 14, 1951. Somewhere a completely dismantled Spanish convent is still waiting in a warehouse for the resurrection of its buyer, whose mortality is an unfortunate blot on his legend. In the world-famous collection of last words, WRH's contribution is not listed. Maybe it was a Rosebud, it certainly wasn't an amen. But what price glory. The comparison with GOD, *ens realissimum*, omnigracious and omnixistent being, stubbornly sticks. Thank God Americans are more relaxed about the metaphysical grandeur of ultimate things. To repeat, God is only a human being, albeit a particularly rich one. Ambrose Bierce, columnist, supposedly said about WRH, "Nobody loved him except God. And he knew it." A Paternoster for Mr Hearst.

(Translation: Catherine Schelbert)



1) In: Carleton M. Winslow, Jr. and Nickola L. Frye, *The Enchanted Hill. The Story of Hearst Castle at San Simeon*, Los Angeles, 1980, p. 4.

2) Assuming that one piece of chewing gum weighs 0.7 grams.

3) Umberto Eco, *Travels in Hyperreality, Essays*, translated from the Italian by William Weaver, San Diego, 1986, p. 19f.